

Bezugs-Preis

In der Hauptausgabe über den im Stab befindet und den Vororten erreichten Ausgaben abgezahlt: vierstelliglich A 4.50, bei zweimaliger täglicher Ausgabe bis zu A 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Österreich: vierstelliglich A 6. Dies obwohl jener mit entsprechendem Beitragszuschlag bei den Postanstalten in den Schweiz, Italien, Belgien, Polen, Dänemark, Norwegen, Finnland, den Vereinigten Staaten, England, Irland, Spanien, Portugal, Griechenland, Russland, Ägypten, für alle übrigen Staaten u. der Welt nur unter Sonderhand durch die Expedition dieses Blattes möglich.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 Uhr, die Abend-Ausgabe höchstens um 8 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johannisseite 8.

Filiale:

Alfred Hahn vorr. D. Clemm's Sohn,
Universitätsstraße 3 (Paulinum),
Sousi Höfe,
Katharinenstr. 14, post. und Telegraphe 7.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 370.

Dienstag den 23. Juli 1901.

95. Jahrgang.

Erschwahlen.

Nachdem der Ausgang der Erstwahl zum Reichstag im Kreis Mehlis-Hohenwarte bis auf wenige Stimmen feststeht, und es sicher ist, daß eine Sitzung nicht wünschen dem conservativen und dem socialdemokratischen Kandidaten notwendig sein wird, wendet sich das Interesse der am 25. Juli im Reichstagssaal befindlichen Bürgern und Wählern auf das bestehende Wahlrecht für den zum Landesminister ernannten bürgerlichen Vertreter Müller zu. Daß dieser Wahlkreis, der zu den größten des deutschen Reiches gehört, im ersten Anlaufe von nationalliberaler Seite zu beanspruchen, oder von gegenwärtiger zu gewinnen ist, erscheint so gut wie ausgeschlossen. Während den Erfahrungen dieser Wahlkreis zu ihrem sichersten wählen durften, tauschten sie ihn in 1881 erst der Südwahl gegen das Zentrum verteidigen — 1884 wurde die Südwahl wieder zu Gunsten der Nationalliberalen entschieden, 1887 gelang es, den nationalliberalen Dr. Hammacher noch einmal im ersten Wahlgange durchzubringen; von da an war Duisburg-Mülheim nur in Wählern gegen das Zentrum zu bestimmen. Seit Kommerzienrat Müller, der 1888 an Stelle Hammachers die Candidatur übernommen hatte, segnete damals mit 2847 gegen 2781 Stimmen. Da diesem nicht weniger als fünf Kandidaten aufgestellt sind, erscheinen die Schreitungen für die Nationalliberalen, sorgfältig zu bleiben, größer als jemals zuvor.

Richtscheidungserwerb darf gehofft werden, daß der nationalliberalen Candidat, Generalsekretär Dr. Seemann, das Fazit beweisen werde. Allerdings wird von socialdemokratischer und auch von freihändlerischer Seite gegen ihn getreten gemacht, er trete für eine Politik der Verhinderung der notwendigen Lebensmittel ein. Mit Recht aber schreiben dieser Tage die "Deutschen Stimmen" — bei Belohnung der Befreiung der Stellungnahme des auf freihändlerischer Seite unermüdlich kämpfenden Professors Hugo Brentano: er gehe in seinen Aussprüchen zu weit, wenn er die gegenwärtige Streitfrage in der Welt kennzeichnete, als ob es sich auf nicht freihändlerischer Seite eine umfangreiche und gewaltsame Zurückführung Deutschlands zum Agrarstaat und um unverhohlene Bewegung der Landwirtschaft durch die Gesetzgebung handle. Das Ziel der möglichen nationalen Parteien und der Regierungen in der ganzen Angelegenheit sei doch nicht nur darauf gerichtet, in ausgleichender Weiseigkeit, wie der Industrie, so der Landwirtschaft, denjenigen Vollzug zu gewährleisten, der zu ihrem Fortschritte nötig und mit der allgemeinen Wohlthat verträglich sei. Der Aufschwung von Handelsvertretern mit anderen Großmächten dürfe und werde dadurch um so weniger bedenklich werden, als die gegenwärtigen Bedürfnisse genügende Mittel und Wege zu besseren befriedigen den Ausländern böten.

Der Erfolg in die Möglichkeit dieser Sache sollte man sich auch in freihändlerischen Kreisen je länger desto weniger verschließen dürfen.

Das Centrum hat den Präsidenten des Oberbauratsbüro, Rintelen, auf den Schild gehoben. Über Werk und Bedeutung dieses Kandidaten wird sich später sprechen lassen, wenn der Wahltag eröffnet ist. Dennoch steht er auch auf die Pole mit einer eigenen Candidatur an die öffentliche Leitung tritt, und zwar ist es der Abgeordnete Leo von Gartmann, der als polnischer Sonderkandidat in diesem Wahlkreis aufgestellt worden ist. In Gunsten dieses Kandidaten wurde ein Wahlaufruf erlassen, in dem es u. a. heißt:

"Landesknecht! Wie können jetzt bestehen, wie groß die Macht der polnischen Bevölkerung in unserem Wahlkreis ist und wollen Siejenigen Lügen stricken, welche behaupten, daß es nur wenige Polen in den drei Kreisen gäbe und die uns deshalb eine ausreichende Sozialversicherung verweigern, die uns Gottes Wort und Reichtum in der Ritterprose verhageln. Landesknecht! Das End zugesagte Zeid kommt nun nach dem Himmel und bringt uns zu einem lauten Protest vor der ganzen katholischen Welt. Ein solches Protest ist der, der wie der Partei die Unterstützung verweigert, der wie das jetzt ohne jeden Zweck gedenkt haben. Landesknecht! Denkt daran, daß jede Eurer Stimmen gezielt werden wird. Wer also den Wunsch hat, daß das polnische Volk in deutschen

Der Krieg in Südafrika.

Die Gefangenenden englischen "Schuttlager".

Über die Zahl der in den englischen "Schuttlagern" gefangen gehaltenen Boerenfamilien werden vom Londoner Kriegsamt folgende Mitteilungen gemacht: In die Lager in Natal wurden bisher eingeliefert: 301 Männer, 1902 Frauen und 5037 Kinder,

"Enden"; und ich erinnere mich mit Wiederholung der ungeheuren Gewalttätigkeit der Wiener Ringstraße. . . . Toledo scheint für mich nicht so sehr eine Straße als ein riecher Wandelgang, ein riesiger, länglicher, ungebautes Raum, der den männlichen und weiblichen Bewohner des westlichen und zentralen Reipels vor Alem dazu dient, sich darin zu treffen — einmal im Tage, aber zwei oder zehn oder hundert Mal, sich da herumzudringen, sich zu versuchen, zu verschleiern — in eine einzige Zelle.

Und dieser hat intime, heimelige Charakter des eleganten Straße wird natürlich durch den Mangel des Wagenverkehrs noch gesteigert, so daß man wirklich den Eindruck bekommt, die flüchtige Menge, die die ganze Breite der Straße erfüllt, bildet in einer Stunde, wie man in Wien sagt, eine einzige plaudernde, tödelnde, meldekräftige Gesellschaft. Und während der gewissenhaften Italienseite, der den erstaunlichen Spuren seines Sohnes folgt, auf den abgetragenen Pfaden der Kirchen, Museen u. s. w. immer wieder nur Fremde trifft, gehen hier die paar barfüßigen Gesichter, amerikanischen Höhe und englischen Jungen, laut in dem triumphierend italienischen Charakter dieses Wasen-passeganges spazieren unter — und bestreift nicht man die häusliche Unterhaltung. Italiens sei von den Deutschen und Engländern bewohnt Land, in dem bloß die untreue Schäfte lärmlich italienisch erhalten würden, um Volksleben zu markieren, wieder auf.

Denn trotz aller Tände europäischen Großstadtbewohners: nirgends anders als gerade hier könnten sich die bunten Farben dieses Bildes so — gerade so — zu einander finden. Und das ist nicht bloß die Unterströmung des lebhaften Temperaments, nicht bloß die Summe all dieser lauernden Bewegungen und tönenenden Worte, nicht bloß der neapolitanische Frauengruppe, der hinter dem Brüsseler Schleier genau so wenig und verständum herausschaut, wie aus den braunen Gesichtern der Pizzicottierläufer von S. Lucia; — das liegt an Alem und in Alem — in der Luft — im Parfüm — und aller internationalen Mode zum Trost in der Toilette der großen Dame nicht weniger als in den flappigen Dolcipanti und dem bekannten weißen Kapuzinde der kleinen Waffenträumerin an der Coda.

Toledo ist keine Straße: Toledo ist ein Begriff . . . Toledo

ist für mich ein Bahnhof Wohlsein, eine Grotte der Glückseligkeit, ein Stadion zum Hochgenuss. Ich denke an die Beute

und die Avenue der Operna von Paris, ich denke an Regensdorf und Piccadilly von London, an Berlin, „Unter den

Regenströmen“.

„Lo struscio“ ist der Glanztag der Schneierinventur

Reipels: die große Revue der neuen Jahrtausendtollen, die man mit Voelkel so zum ersten Male anlegt. Aber trotz allen französischen Zulassens — nirgends anders als hier wäre jenes lichte Roß, die grazios-fürdne Piazzale denbar, nirgends anders als hier die flotte, unzählbare Straße der Seidenländer, in die die Mailänder ihre „blinde“ mit Vorliebe läuft, und mit denen man sich nur berühren, um der unmythen Geandza willen, mit der diese kleinen Mädchen ihrem „Staat“ zu tragen wissen.

Und zwischen die eleganten Gruppen der guten und besten Gesellschaft schließen sich andere, noch charakteristischere Figuren. Da ist die Arbeiterin aber kleine Roberta, Ebenfalls so niedlich gemacht, als nur möglich, aber sozusagen auf die Höhe und das Glanz ihres schwarzem Haars verzerrt, sie den z. B. in Detmold in der gleichen Sphäre überraschenden Röhrchenzettel mit dem immensen Blumenstrauß, und trägt den bläulichen Kopf bloß — freilich mit so viel blühenden Schnabeln und Räumen in den hochgestellten, sorgfältig von der Coiffure gepufften und gesetzten Haarmassen, als nur die Play kann. Da ist die häutige Figur der „balla“, der kleine oder die kleine, mit dem bläulichen Antennen, der Häufchen, von der die schweren, breiten Seidenbänder bis an den Hals fallen, der weinen Schärze und dem Blau um die Schultern; da sind die Zeitungsverkäufer, die in den unbeschreiblichen Lauten des neapolitanischen Dialectes die Zeitungsnamen hervorholen, finger oder breit, da sind die kleinen, dezentardierten Jungen, die mit ihrem hellen „Germann, Signor“ Wachsjündblätter anbieten, und da sind die Bettler an den Reichstüren, die mit ihren Kreiseln, aber für nordische Osterfesten patetischen und eindringlich gewurzelten Phrasen auf die größere Gemüthsbewegtheit dieser Tage spekulieren.

Ich sage schon, daß der Corso sich auch auf die Alleen erfreut — und er bereitet sich innerhalb nicht viel anders als außerhalb. Denn so religiös der Italiener ist, so wenig kommt es im Grunde. Und fast sofort nach dem Eintritt in die Kirche hat er den Schauer des Gegenseitiges zwischen dem lichten Tag draußen und dem schweren, klagenfüllten Dunkel innen abgeschüttelt.

Reipel ist zunächst der Rahmen des äußenartigen Bildes,

freilich ohne daß es auch nur ein Realpolitiker so nennen würde.

Wissen Sie, was der Toledo ist? Roberto Bruce zieht in einem regenden Aufzug des Sammelwerts „Napoli d'oggi“ seine

Philologe:

Toledo ist keine Straße: Toledo ist ein Begriff . . . Toledo

ist für mich ein Bahnhof Wohlsein, eine Grotte der Glückseligkeit, ein Stadion zum Hochgenuss. Ich denke an die Beute

und die Avenue der Operna von Paris, ich denke an Regensdorf und Piccadilly von London, an Berlin, „Unter den

Regenströmen“.

„Lo struscio“ ist die erste große Herrschaft des Frühlings in

Reipel.

Es ist nicht eigentlich ein „Begriff“, wie die Reisebändcher sagen, so wenig als man etwa die Wiener Praterfahrt am 1. Mai oder ähnliche traditionelle Wettlaufzüge als eigentliche Fei

gezeichneten kann. Lo struscio ist eine Art Rendez-vous ganz Reipels, ein gemeinsamer Spaziergang, dem Arm und Reich — und die Extrem sind hier so stark, daß sie an uns für sich

Superlativ bedeuten — am Donnerstag der Österreicher auf dem Toledo, dem zweiten Mittelpunkt der Stadt, unterwegs.

Seit vielen Jahren war in Reipel während der „settimana santa“ der Wagenverkehr unterboten, ein Verbot, das räumlich und zeitlich ähnlich eingestellt wurde und sich nun nur mehr auf den Donnerstag und Freitag und nur mehr auf den Toledo erstreckt. Aus dem für Jehermann gellenden Zwang, an diesen Tagen zu Fuß zu gehen, entwidmete sich in Combination mit dem üblichen Pilgerpaziergang von Kirche zu Kirche zur Beirothung der geschmückten heiligen Städte jene Sitten.

Prächtig ist zunächst der Rahmen des äußenartigen Bildes,

der alte ruhmvolle Toledo, der jetzt offiziell „Via Roma“ heißt,

freilich ohne daß es auch nur ein Realpolitiker so nennen würde.

Wissen Sie, was der Toledo ist? Roberto Bruce zieht in

einem regenden Aufzug des Sammelwerts „Napoli d'oggi“ seine

Philologe:

Toledo ist keine Straße: Toledo ist ein Begriff . . . Toledo

ist für mich ein Bahnhof Wohlsein, eine Grotte der Glückseligkeit, ein Stadion zum Hochgenuss. Ich denke an die Beute

und die Avenue der Operna von Paris, ich denke an Regensdorf und Piccadilly von London, an Berlin, „Unter den

Regenströmen“.

„Lo struscio“ ist die erste große Herrschaft des Frühlings in

Reipel.

Es ist nicht eigentlich ein „Begriff“, wie die Reisebändcher sagen, so wenig als man etwa die Wiener Praterfahrt am 1. Mai oder ähnliche traditionelle Wettlaufzüge als eigentliche Fei

gezeichneten kann. Lo struscio ist eine Art Rendez-vous ganz Reipels, ein gemeinsamer Spaziergang, dem Arm und Reich — und die Extrem sind hier so stark, daß sie an uns für sich

Superlativ bedeuten — am Donnerstag der Österreicher auf dem Toledo, dem zweiten Mittelpunkt der Stadt, unterwegs.

Seit vielen Jahren war in Reipel während der „settimana santa“ der Wagenverkehr unterboten, ein Verbot, das räumlich und zeitlich ähnlich eingestellt wurde und sich nun nur mehr auf den Donnerstag und Freitag und nur mehr auf den Toledo erstreckt. Aus dem für Jehermann gellenden Zwang, an diesen Tagen zu Fuß zu gehen, entwidmete sich in Combina-

tion mit dem üblichen Pilgerpaziergang von Kirche zu Kirche zur Beirothung der geschmückten heiligen Städte jene Sitten.

Prächtig ist zunächst der Rahmen des äußenartigen Bildes,

der alte ruhmvolle Toledo, der jetzt offiziell „Via Roma“ heißt,

freilich ohne daß es auch nur ein Realpolitiker so nennen würde.

Wissen Sie, was der Toledo ist? Roberto Bruce zieht in

einem regenden Aufzug des Sammelwerts „Napoli d'oggi“ seine

Philologe:

Toledo ist keine Straße: Toledo ist ein Begriff . . . Toledo

ist für mich ein Bahnhof Wohlsein, eine Grotte der Glückseligkeit, ein Stadion zum Hochgenuss. Ich denke an die Beute

und die Avenue der Operna von Paris, ich denke an Regensdorf und Piccadilly von London, an Berlin, „Unter den

Regenströmen“.

„Lo struscio“ ist die erste große Herrschaft des Frühlings in

Reipel.

Es ist nicht eigentlich ein „Begriff“, wie die Reisebändcher sagen, so wenig als man etwa die Wiener Praterfahrt am 1. Mai oder ähnliche traditionelle Wettlaufzüge als eigentliche Fei

gezeichneten kann. Lo struscio ist eine Art Rendez-vous ganz Reipels, ein gemeinsamer Spaziergang, dem Arm und Reich — und die Extrem sind hier so stark, daß sie an uns für sich

Superlativ bedeuten — am Donnerstag der Österreicher auf dem Toledo, dem zweiten Mittelpunkt der Stadt, unterwegs.

Seit vielen Jahren war in Reipel während der „settimana santa“ der Wagenverkehr unterboten, ein Verbot, das räumlich und zeitlich ähnlich eingestellt wurde und sich nun nur mehr auf den Donnerstag und Freitag und nur mehr auf den Toledo erstreckt. Aus dem für Jehermann gellenden Zwang, an diesen Tagen zu Fuß zu gehen, entwidmete sich in Combina-

tion mit dem üblichen Pilgerpaziergang von Kirche zu Kirche zur Beirothung der geschmückten heiligen Städte jene Sitten.

Prächtig ist zunächst der Rahmen des äußenartigen Bildes,

der alte ruhmvolle Toledo, der jetzt offiziell „Via Roma“ heißt,

freilich ohne daß es auch nur ein Realpolitiker so nennen würde.

Wissen Sie, was der Toledo ist? Roberto Bruce zieht in

einem regenden Aufzug des Sammelwerts „Napoli d'oggi“ seine

Philologe:

Toledo ist keine Straße: Toledo ist ein Begriff . . . Toledo

ist für mich ein Bahnhof Wohlsein, eine Grotte der Glückseligkeit, ein Stadion zum Hochgenuss. Ich denke an die Beute

und die Avenue der Operna von Paris, ich denke an Regensdorf und Piccadilly von London, an Berlin, „Unter den

Regenströmen“.

„Lo struscio“ ist die erste große Herrschaft des Frühlings in

Reipel.

Es ist nicht eigentlich ein „Begriff“, wie die Reisebändcher sagen, so wenig als man etwa die Wiener Praterfahrt am 1. Mai oder ähnliche traditionelle Wettlaufzüge als eigentliche Fei